

wesen im Jahre 1857 publiziert. Das Hyperbelplanimeter, mechanisch einwandfrei ausgeführt und tadellos funktionierend müsste ganz vorzügliche Resultate geben. Das verdienstvolle Wirken Stadlers an der Herstellung von mechanischen Planimetern blieb lange Zeit weiteren Kreisen unbekannt; der Publikation des Professors der technischen Hochschule in Graz, Peithner v. Lichtenfels, ist es zu danken, dass Stadlers Name in neuerer Zeit in der Geschichte der Planimetrie zur Geltung kam. Stadler ist 1871 gestorben. In seinem Nachlasse wurden die Modelle der Planimeter gefunden, welche bis zum Jahre 1884 im Besitze der Familie blieben. Dann wurden sie als historisch merkwürdige Stücke in die Instrumentensammlung der Lehrkanzel für Geodäsie an der technischen Hochschule in Graz aufgenommen. Die Stadlerschen Planimeterkonstruktionen geben Zeugnis von der außerordentlichen Begabung des Erfinders, den ein ungünstiges Geschick daran hinderte, seinen Leistungen die verdiente Anerkennung zu verschaffen.

Der Vortragende ist in der Lage, die meisten der besprochenen, im Besitze der Lehrkanzeln für Geodäsie der Montanistischen Hochschule in Leoben und der Technischen Hochschulen in Wien und Graz befindlichen Planimeter vorzuzeigen, deren Konstruktion er durch Vorführung von Lichtbildern erläutert. Auch die Porträts

der beiden Erfinder lässt er an die Wand projizieren. Professor Doležal schließt seine interessanten, mit großem Beifalle aufgenommenen Ausführungen mit dem Hinweise auf die vielseitige wissenschaftliche Tätigkeit des Professors Miller v. Hauenfels, der ein bedeutendes Lehrbuch „Die höhere Markscheidkunst“ schrieb, zuerst für die Anwendung der Methode der kleinsten Quadrate im Markscheidewesen und mit Weisshaupt für die Anwendung des Grubentheodoliten eintrat und eine Reihe von interessanten Schriften über Differentialgleichungen, theoretische Mechanik, die Gesetze der Kometen, Dynamomaschinen, Meteorologie, mechanische Wärmetheorie, Flugtechnik u. s. w. veröffentlichte.

Unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden sprach der Vorsitzende Herr Professor Doležal den wärmsten Dank aus.

Unter den Anwesenden befand sich auch der Sohn des Professors A. Miller v. Hauenfels, Bergingenieur und Bergwerksbesitzer Miller v. Hauenfels in Graz.

Vor Schluss der Sitzung drückt Herr Hofrat v. Ernst sein lebhaftes Bedauern darüber aus, dass wir keine Vereinigsgastwirtschaft mehr besitzen und ersucht den Vorsitzenden, die Wiedererrichtung einer solchen anzuregen.

Der Obmann:

A. Iwan.

Der Schriftführer:

F. Kieslinger.

## Nekrologe.

Johann Kavčič †.



Am 16. Juni l. J. ist nach schwerer Krankheit der ehemalige Assistent der Leobner Montanistischen Hochschule, Johann Kavčič, Hauptkassier der k. k. Bergverwaltung Klausen, aus dem Leben geschieden.

Geboren am 2. September 1852 als Sohn eines Idrianer Bergmannes, absolvierte er das k. k. Obergymnasium in Laibach, besuchte hierauf die Bergakademie Leoben, woselbst er seine

Studien fortsetzte und mit der Absolvierung beider Fachkurse im Jahre 1877 abschloss.

Seine bergmännische Laufbahn begann Kavčič im Jahre 1878 als k. k. Bergeleve in Swosowice (Galizien) beim Gruben- und Hüttendienste. Im März des folgenden Jahres fand seine Übersetzung nach Příbram statt, woselbst er beim Grubendienste Verwendung fand.

Vom 6. Oktober 1879 an war er Assistent an der Lehrkanzel für Bergbaukunde, Markscheidkunde und Aufbereitungslehre. Nach zweijährigem Wirken erfolgte seine Abberufung von Leoben und Wiederverwendung beim praktischen Dienste unter gleichzeitiger Ernennung zum Markscheidsadjunkten für die Bergdirektion Příbram, woselbst er regen Anteil an der Gruben- und Tagterrainvermessung nahm.

Im Juli 1884 erfolgte seine Übersetzung zur k. k. Hüttenverwaltung Cilli, woselbst er als Hüttenmeister, später als Hüttenverwalter beim Zinkhüttenbetriebe, ferner mit der Rechnungsführung im allgemeinen, mit der Material- und Erzgebarung, und der Kassakontrolle beschäftigt war.

Gesundheitliche Rücksichten zwangen ihn nur zu bald zum Aufgeben des technischen Dienstes und zur Übernahme einer Kassierstelle bei der Bergverwaltung Klausen. Diesen mit vielen Konzeptsarbeiten und der Substitution des Amtsvorstandes verbundenen Dienstposten hielt er auch nach seiner Ernennung zum Hauptkassier und bis zu seinem Ableben inne.

Die stetig fortschreitende Kränklichkeit hatte ihn schließlich veranlasst, um einen längeren Urlaub einzuschreiten, welcher zur Wiederherstellung und Kräftigung der Gesundheit benützt werden sollte. Er hatte sich nach Salzburg begeben; doch fand er hier statt der erhofften Genesung seinen Tod.

Als Assistent zeichnete er drei Hefte von „Skizzen zu Professor Rochelts Vorlesungen über Bergbaukunde u. s. w.“, welche mit dem Blandruckverfahren vervielfältigt worden sind. Diese Zeichnungen sind seit jener Zeit wiederholt in neuer Auflage erschienen und bilden längst einen unentbehrlichen Studienbehelf für die Hörer der montanistischen

Hochschule. Um seinen Fachgenossen einen Dienst zu erweisen, hat Kavčič das bei der Vervielfältigung dieser Zeichnungen zur Anwendung gelangte, damals noch wenig bekannte Lichtpausverfahren in der „Österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ mitgeteilt. Diese Zeitschrift verdankt ihm aber auch eine Reihe von interessanten Aufsätzen aus späterer Zeit.

Hauptkassier Kavčič hat sich stets seinem Berufe mit großem Fleiße, Eifer und Genauigkeit voll hingeegeben; er war deshalb von seinen Vorgesetzten sowie den Mitbeamten als tüchtige Arbeitskraft geschätzt. In bürgerlichen Kreisen war er wegen des lebhaften Interesses, das er an der wirtschaftlichen Entwicklung der Gemeinden nahm, beliebt und geachtet. Seiner Fertigkeit im Rechnungsfache sowie seiner Erfahrungen in finanziellen Angelegenheiten halber wurde er vielfach um Rat befragt, den er bereitwilligst erteilte. In Schur- und Steuersachen galt er in der letzteren Zeit als Autorität.

Kavčič war heiteren Temperamentes; wenn er sich wohl fühlte und von Schmerzen frei war, konnte er äußerst fröhlich, unter Umständen sogar sehr originell und witzig sein. An solchen Tagen brachte er viel Leben in die Gesellschaft, welche er gerne aufsuchte. Kavčič hinterlässt eine Witwe und einen weiten Kreis von Freunden und Bekannten, welche sein Hinscheiden tief betrauern.

P.

Josef Muck †.



Am 18. September d. J. starb in Wien der behördlich autorisierte Bergbauingenieur und fürstlich Hohenlohesche Oberbergverwalter Josef Muck. Die Nachricht hiervon kam weiten bergmännischen Kreisen gewiss ganz unerwartet. Dass die Gesundheit des Dahingegangenen seit vielen Monaten tief erschüttert war, das war nur seinen engeren Freunden bekannt, die deshalb mit banger Sorge um das Wohl des lieben Genossen in die Zukunft blickten. Aber auch sie hofften, dass seine kräftige Natur über die heimtückische Krankheit siegen werde, weshalb ihnen die Todeskunde die schmerzlichsten Empfindungen bereitete. Mitten in der eifrigsten Tätigkeit wurde uns der liebe Freund entrissen.

Josef Muck wurde am 6. Juli 1856 in Tepl als Sohn des Bezirksvorstehers Muck geboren. Er absolvierte im Jahre 1873 die Realschule in Elbogen, 1877 die Bergakademie in

Leoben und diente hierauf als Einjährig-Freiwilliger bei der Artillerie in Prag. Im Jahre 1878 trat er als Ingenieur-assistent bei den Starkschen Werken in Altsattel bei Elbogen ein und 1880 als Leiter der Schachtabteufung bei der Viktoria-Tiefbaugesellschaft in Briix. Von den Schwierigkeiten dieser Schachtabteufung, insbesondere der Gewaltigkeit bedeutender Wasserzuflüsse, der Reparaturen von Pumpen unter Wasser durch Taucher wird noch heute im Reviere gesprochen. Im Jahre 1882 trat er in den Dienst der Firma Springer & Ko. (Helenen-Schacht bei Neusattel), wo er beim Rauben eines Abbaues schwer verunglückte. Im Jahre 1885 wurde er vom Grafen Oppersdorff zu den Petroleumgruben in Galizien berufen und 1890 als Werksleiter der Kohlengruben in Myszyn in Galizien. Hierauf kam er nach Boryslaw zu den Erdwachsgruben der Länderbank. Nach Restringierung des Betriebes infolge der Auflassung vieler kleiner Schächte übersiedelte Muck nach Wien, blieb aber noch weiter im Dienste der Länderbank als deren Montankonsulent. In Wien entfaltete Muck eine überaus rege Tätigkeit als behördlich autorisierter Bergbauingenieur und Bergbau-Sachverständiger. Seine reichen Erfahrungen, namentlich auf dem Gebiete des Petroleum-, Erdwachs- und Kohlenbergbaues, bildeten die Ursache, dass er zu zahlreichen Expertisen eingeladen wurde. In jener Zeit unternahm Muck Reisen nach Kleinasien, in den Kaukasus, nach Rumänien, Italien u. s. w. Er ging stets mit Zuversicht an die Lösung schwieriger bergtechnischer Aufgaben und trotzte allen durch das Klima bedingten Strapazen, so dass man ihn wohl mit Recht als einen Pionier bergmännischen Wirkens bezeichnen kann. Als behördlich autorisierter Bergbauingenieur leitete er einige Jahre einen Kohlenbergbau in Niederösterreich.

Muck war Korrespondent der geologischen Reichsanstalt und obwohl ihn sein Beruf außerordentlich in Anspruch nahm, betrieb er während der drei ersten Jahre seines Wiener Aufenthaltes geologische Studien an der Wiener Universität.

Er war auch eifrig literarisch tätig und trat energisch für die Ständesinteressen der behördlich autorisierten Bergbauingenieure ein. Der Fachpresse hat er im Laufe der Jahre viele interessante Abhandlungen zur Verfügung gestellt und außerdem lieferte er der wissenschaftlichen Forschung der bergmännischen Geologie viele Bausteine. Ein von ihm entdecktes Mineral, ein fossiles Harz, welches er an das naturhistorische Hofmuseum gesendet hatte, trägt seinen Namen. Sein bedeutendstes Werk ist jedenfalls das unter der Patronanz des Ackerbauministeriums erschienene Buch „Der Erdwachsbaue in Boryslaw“. Die Fachgruppe der Berg- und Hüttenmänner des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins hat in Muck eines ihres eifrigsten Mitglieder verloren. Wiederholt erfreute er die Mitglieder und Gäste der Gruppe durch seinen interessanten und temperamentvollen Vortrag und auch hier offenbarte sich ein liebenswürdiger Zug seines Charakters; er stellte sich wiederholt zur Verfügung, wenn eine Absage den Ausschuss der Fachgruppe in Verlegenheit gebracht hatte.

Im Laufe des Jahres 1905 nahm Muck die Stelle eines Oberbergverwalters bei den Fürstlich Hohenloheschen Bergbauen an und übersiedelte nach Agram.

Es wird wohl immer ein Rätsel bleiben, wo sich unser Freund, dessen frühen Heimgang wir so sehr betrauern, den Todeskeim geholt hat. Sicher aber ist es, dass die Aufregungen, welche mit seiner letzten Stellung verknüpft waren, seinen Krankheitszustand derart verschlimmerten, dass er seinen Lieben und seinen zahlreichen Freunden so grausam rasch durch den Tod entrissen wurde.

Mit Muck ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der mit Begeisterung an seinem Berufe und mit inniger Liebe an seinen Freunden hing. Aber nicht nur die engeren Freunde beklagen den Tod eines lieben und treuen Genossen, auch alle, welche mit dem Verewigten nur flüchtig in Berührung kamen und die er durch sein faszinierendes Wesen für sich gewann, denken wehmütig an die Stunden dieser Begegnung. Ehre seinem Andenken!

Kieslinger.